



A b e n d =

Z e i t u n g.

258.

Donnerstag, am 27. October 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung,
Verantw. Redacteur: E. G. Tb. Winkler (Tb. Helt.)

Drei Tage im Schwarzwalde.

Von F. E. Bührlen.

Wir, ich rede von Vater und Sohn, waren mit einander am 20. September Mittags eins geworden, die kleine Reise in den Schwarzwald, meine zehnte, seine erste in acht kosmopolitischem Sinne zu machen, an Nichts und Alles zu denken. Wusste ich doch von mir, von guten Freunden und namhaften gelehrten Reisenden, daß eine Berufs- oder Sammler-Idee alle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, alle freie Interessen verschlingt. Schon auf Spaziergängen ist dieß der Fall.

Die politische Achromatik ist zwar nach den Tagen der Julius-Revolution stark in Verruf gekommen; wenn ich aber die grellen Färbungen der Parteien aller aufgeregten Länder auf eine große Rotarbe als Farbenscheibe austrug, so gab sie in ihrem schnellen Umschwunge nicht etwa, wie der Mathematiker Newton will, „Weiß“, sondern wie der geniale Naturforscher Goethe behauptet „Grau.“ Von dieser Farbe nun zog ich, den Enthusiasten aller Welt beziehungsweise Recht gebend, eine Blouse an und griff zum Stechpalmenstocke, einem Abkömmlinge des Schwarzwaldes.

Gerade wie vor zehn Jahren, wo mich der ältere Bruder des jungen Gefährten begleitete, hatte die Vorsehung wieder ihr Füllhorn über die Obstgärten ausgegossen; auch die Nebgelände versprachen ein wenigstens mittelgutes Gewächs und einen zulänglichen Ertrag.

Die rechte Mitte in Sachen der Weltregierung findet mehr dankbare Herzen, als diejenige der Nationalregierung

gen, die Manche weder kalt noch warm schelten, während wir der von oben uns verliehenen mittlern Jahrestemperatur beimessen dürfen, daß wir nicht in der Noth eines Mißjahres einander gegenseitig wie unvernünftige Thiere anfallen. Es ist noch nicht zu lange her, daß gewisse staatskluge Leute mit einer großartigen Hoffnung einem Fehljahre entgegen sahen, damit die gute Sache, wie sie ihre Lieblings-Idee nannten, durch den gesteigerten Nothstand des Volkes vollends zum Durchbruch kommen möge.

Wenn man, so wandernd, den Qualm der Stadt im Rücken läßt, dann fragt man sich wohl, ob denn nicht etwa der Menschheit am nächsten zu helfen wäre, wenn Jeder treu das Seinige thut und nach Verdienst, Stand, Anspruch und Bedarf von dem allgemeinen Natursegen hinnehmen würde, was ihm nach gerechter Austheilung gebührt? Man fragt sich, ob denn das unruhige, hab-, streit-, klagsüchtige Geschlecht sich je bei etwas Anderem beruhige, als bei dem Absolutismus des eisernen Weltgeschicks, bei der Nothwendigkeit und Unabänderlichkeit des Geschehenen?

Es war ein schöner, frischer Herbstmorgen; wir stiegen munter und rasch durch die Weingelände hinauf, eines neuen Horizonts gewärtig. Auf dem Sattel nahmen wir für einige Tage von der Stadt, die ihre Morgensuppen kochte, Abschied.

Die Zahl „Zehn“ macht im Leben des Menschen Epoche, nämlich Epochen. Die Vollziehung desselben kleinen Reiseplanes mit zwei zehnjährigen Gefährten, das dazwischenliegende Decennium, ähnliche Naturverhältnisse gemahn-

ten mich ernst, doch ohne trübende Gefühle, daß ich um so viel älter geworden. Manches war im großen und kleinen Weltlaufe geschehen, und doch waren die Menschen kaum merklich anders geworden, so wie auch der Pilger sich so ziemlich als denselben fühlte. Dieselbe Klugheit und Thorheit, dieselbe Vorliebe und Abneigung hatten sie, wie ich, nur auf zum Theil andere Gegenstände gewendet. Es war, trotz allen Schnellpressen, Dampfschiffen und Eisenbahnen, noch eben so leicht oder schwer, wie damals, ein vernünftiger Mensch zu seyn.

Je weiter wir aber in's Land vorrückten, desto unveränderlicher fanden wir die Objekte der Thätigkeit, des Verlangens bei den landbauenden Menschen. — Mir selbst empfahl ich Gleichmuth, frischen, freien Sinn, — nicht etwa, was die Parteien „freisinnig“ nannten, die damit eine hartnäckige Vorherbestimmung der Ansicht, einen insolenten, dunkelhaften Widerspruchsgeist und eine unpraktische Phrasologie belehnen; nein, einen offenen, den Dingen der Natur und des Lebens unbefangenen entgegnetretenden, Freund und Feind frei in's Auge blickenden Sinn.

Im Thalbüschchen stießen wir sogleich auf eine Vorrückung zum Bessern. Wohl seit Jahrhunderten bleichen und waschen die Bewohner für die Residenz, und quälten sich immer mit dem Klopfen des Linnenzeugs am kalten Bache. Nun endlich hat der Zeitgeist eine kleine Walle erschaffen, welche den Einzelnen der mühseligen Anstrengungen enthebt. Sie fand Anfangs viel Widerspruch; — den Menschen ist schwer zu helfen. Die Büchermänner und Ideologen glauben nicht, daß man dem Ungeschickten das Gute auf dem Präsentirteller in's Haus tragen muß. Wie vieler unendlichen Quälereien, Kosten u. s. w. könnten sie zuweilen durch ein gemeinsames Unternehmen loswerden? Wer einem ungeschickten Handwerker einen einzigen bequemen Handgriff zeigt, der erleichtert ihm sein Leben. Wie schwer aber mein Geschlecht lernt, sehe ich alle Tage. So ist es noch gar nicht lange her, daß die Holzspalter der Residenz sich der fördernden kurzen, gewichtigen Art, statt der langbehelmteten bedienen. Und mit viel zu langen Axten hauen auch wohl die politischen Zimmerleute am großen Nationalbau, den sie zum Wohl der Menschheit errichten wollen.

Man spricht und schreibt so viel über Verbesserungen. Das Hauptfundament ist wohl der geistige und sittliche Charakter des Volks, seine angeborene Fähigkeit zu denken, beharrlich thätig zu seyn — und wie eine Generation die folgende zum Gebrauch des Verstandes, zur Rechtschaffenheit und Religiosität erzieht. Darauf wächst und erblüht alles Gute, oder — daran scheitert es.

Man droht den Freunden der Erhaltung des bestehen-

den Guten und eines stetigen Fortschrittes mit dem in Bewegungsideen aufwachsenden, brausenden, jungen Geschlechte, als würden nicht aus stürmischen Jünglingen ruhigere Männer. Wem Gott ernste Pflichten giebt, dem giebt er vielleicht auch Verstand. Wohl können Regierung, Behörden, Beamte, Lehrer, sonstige tüchtige Männer in allen Ständen sehr viel zum Besserwerden beitragen; aber das unendlich große Wehen des Wohls oder des Uebels beginnt erst da, wo jene Bemühungen kaum mehr hinwirken können, — in dem Haushalte des Volkes selbst, in seinen Stuben und Ställen, seinen Aeckern und Wiesen, seinen Werkstätten u. s. w.

Wir förderten im Forste unsere Schritte, um die laute Ankündigung der Geburtstagsfeier unsers verehrten Landesvaters durch Kanonendonner auf der Höhe des Lustschlosses Solitude zu vernehmen; aber noch im Walde erdröhnten die hehren Klänge; sie folgten uns auf das Plateau, wo wir einen großen Theil des weingesegneten Unterlandes, wie es sich an das nähere fruchtbare Glemsgau anschließt, panoramisch vor uns liegen sahen.

Es hat einen eigenen Reiz, ein solches Fest, statt in der Residenz selbst, in der Natur, auf freier, einsam stiller Höhe zu begehen. Wir überschauten einen nicht unbeträchtlichen Theil des Württembergers Landes und der Geist beselbsten trat in diesen Momenten, sich deutlich kund gebend, zu uns heran. Ich schaute mit helloffenem Auge; mein Gemüth war empfänglich; ich glaubte ihn im Wehen der frischen Morgenluft, die durch die dichtbelaubten Kastanienbäume säuselte, zu vernehmen. Der besonnene Regent sucht seine Zufriedenheit in der Zufriedenheit seiner Nation, ihr Glück ist sein Glück. Dieß ist auch der Geist seiner Hochbetrauten und muß es seyn, wenn sie auf die Dauer sein Vertrauen genießen wollen. Im Wolke herrscht viel richtiger Sinn, der ruhig, treu, auf's Nächste gestellt, emsig das Nöthige thut. Die Wahl einsichtiger Vertreter hängt von seiner Einsicht ab. Es trägt nothwendige Lasten ohne Murren und weiß Naturverhältnisse von Willkühr und Mißgriffen zu unterscheiden. Jenen sagt es sich mit Geduld, diese nennt es freimüthig bei'm rechten Namen und sucht Abhilfe, die niemals lange zögert.

Aus der vorstigen Verzweigung eines nahen Zwerchbaumes wollte mir eine dämonisch widrig gellende Stimme mancherlei „Wenn“ und „Aber“ zurufen; ich horchte aber nicht auf diese Mistdöne.

Mir traten Göthe's Worte vor den Sinn:

„Nur wo du klar in's holde Klare schaust,
Dir angehörest und dir allein vertraust,
Dorthin, wo Schönes, Gutes nur gefällt,
Zur Einsamkeit! — Da schaffe deine Welt!“

Der Herbst hatte die Wipfel der Bäume gelb, einige Gattungen derselben und die meisten Schlingpflanzen roth gefärbt. Durch den Duft der Ferne erschienen die dunkeln Höhen blauer als sonst. Diese und andere herbstliche Töne schieden die Massen der Landschaft klarer auseinander. Alles trug dazu bei, uns Wandrern das Sichen zu erleichtern, das Auge reizend zu beschäftigen. Haupt- und Mittelstufen hoben den Contrast der Gegenstände noch höher und lichte Klarheit, anmuthigste Schaubarkeit sprachen aus der Landschaft, wie ein heller Naturverstand, der das Mannigfaltige in eine interessante, harmonische Einheit zu verbinden wußte. So war mir ein Hauptfundament der bildenden und redenden Künste im faßlichsten Symbol vor Augen gerückt.

Auch auf diesem hohen Standpunkte bestätigte sich mir die Wahrnehmung, daß die Plateaux mit Bergrücken und Zungen gegen die Ebene auslaufen, wo dann gewöhnlich abgestumpfte, von der Höhe durch eine Satteltiefe getrennte Kegel die Niederung beherrschen.

Es vergnügt den Geist, in den scheinbaren Zufälligkeiten der Erdoberfläche gewisse Gesetzmäßigkeiten zu entdecken und festzuhalten und sich so wandernd auch in größeren Räumen mit der Idee einheimisch zu finden.

Unweit der weithinschauenden weißen Leonberger Warte kamen wir durch eine Halde in die Ebene des Glemsgaues hinab. Im Pfarrdorse * zog es uns in die Kirche. Ich fand in jeder Beziehung das Gegentheil von dem, was ich seit Jahren an diesem festlichen Tage zu vernehmen gewohnt war und innigst zu würdigen gelernt hatte. Der Prediger, ein Graukopf, dem eine seiner Locken seitwärts über die Stirne weit herabhing, las seine Festrede Wort für Wort, wiederholte aber doch aus Angewohnung den Schluß der meisten Sätze, was bei ihrer Trivialität oft komisch ließ. Hier begriff ich die Möglichkeit einer Stegreifpredigt. Durfte man einer Gemeinde so etwas bieten, so wollte wohl auch ich, dem alles Improvisiren versagt ist, fast ohne Vorbereitung das Wagestück bestehen.

W. wurde, was ihn wohl zum Lachen hätte reizen können, wäre nicht meine Miene ernst gewesen, durch die Kopfbewegung des Redners, oder eigentlich Lesers, gegen das Manuscript und dann aufwärts an die Bewegung trinkender Hühner erinnert.

Auf dem Lande Lebende, die oft nicht einmal die dörfliche Geselligkeit mitgenießen, verfallen leicht in caricaturartige Gewohnheiten. In der Regel rundet man nur in der Stadt, wie seine Gedanken, so auch sein Benehmen ab. — Sind nicht die Landgeistlichen, als Prediger, zu sehr sich selbst überlassen? Sollte nicht irgend eine Con-

trole sie wach, frisch und zeitgemäß erhalten? In meiner Vaterstadt mußten sämtliche Landpfarrer unter sechszig Jahren nach der Reihe in Zeitabschnitten in der Hauptkirche predigen.

Noch hatte sich uns die Nähe des Schwarzwaldes durch nichts angekündigt. Fruchtbare Höhen wechselten mit saftigen Thälern. Vor dem hochgelegenen Dorfe Möttingen sahen wir südlich den Zug der Alb, welcher gegen uns seine steile Abdachung kehrte, nach Westen hin aber die dunkeln Säume des Schwarzwaldes in drei Horizontlinien hinter einander, nicht aufragend, da dieses Gebirge bekanntlich gegen den Rhein sich jäh absenkt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Portraits der Malibran.

Die Portraits der Malibran sind jetzt in Paris ungemain gesucht. Die große und kleinere Büste, welche der berühmte Dantan von ihr ausgeführt hat, besitzen vollkommene Aehnlichkeit. Sie hatte dem Künstler dazu mehrmals gefesselt. Dabei hat sie ihn denn zu gleicher Zeit eine Caricatur von ihr zu machen, wie er dergleichen von den meisten berühmten Künstlern verfertigt. Anfangs schlug Dantan es ab, aber endlich mußte er nachgeben, weil die herrliche Sängerin ihn sogar schriftlich darum ersuchte. Nach dem schmerzlichen Verluste dieses einzigen Talents durfte aber die Caricatur sie nicht überleben. Dantan hat die Form davon zerstört, und dasselbe mit allen Abgüssen gethan, die noch in seinem Bereiche sich befanden.

S.

Entstehung der rothen Rose.

Wie die Lilie, zart und weiß,
Stieg empor die erste Rose
Aus der Erde dunkeln Schooße,
Prangend in der Blumen Kreis.

Aus des Kelches Tiefe drang
Süßer Duft beim Westgeblase,
Und die Nachtigall der Rose
Huldigung begeistert sang.

Kaum daß sie ihr Lob vernahm
In der Nachtigall Gesänge,
Ueberflog sie milde Röthe,
Glühend vor bescheid'ner Schaam.

Karl Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Darmstadt,

(Beschluß.)

Den zweiten Theil bildete Beethoven's Musik zu Egmont, mit Recitation des erklärenden Gedichts von Mosengeil, und einem sehr gelungenen Tableau, „Märchen's Erscheinung.“ Ueber den dichterischen und musikalischen Werth dieser Musik noch etwas sagen zu wollen wäre eben so anmaßend als überflüssig. Herr Becker, dessen Erscheinen das Publikum stets an die goldene Zeit unserer Bühne erinnert, trug jenes Gedicht vor. Er verfehlte auch dieß Mal das höchste Ziel der Wirkung nicht, als er die gezwungenen Reime des steifen Gedichts verließ und nun Göthe's reinstes Sonnenlicht der Sprache der Wahrheit, Schönheit, und Erhebung über alles Irdische, begeistert und begeisternd ausströmte. — Der Beifall war, wie schon von der Pastoral-Symphonie an, hier am Schlusse so stürmisch, daß er die einfallende Sieges-Symphonie zu überdönen, ihr den Ausdruck des Sieges abnehmen zu wollen schien, — aber endlich ließ man Meister Beethoven das alleinige Recht, dem Meister Göthe in die Rede zu fallen, oder sie ihm vielmehr nur abzunehmen, um das Unausprechliche der erregten Empfindung auszudrücken und zu beruhigen. — Die Aufführung war zur Nachfeier des Geburtstages der allverehrten, leider immer noch mit ihrem Gemahl abwesenden Erbgroßherzogin Mathilde veranstaltet. Man konnte dieser mildthätigen und kunstsinigen Fürstin keine schönere und würdigere Feier bereiten, als mit klassischen Kunstausführungen den Zweck der Wohlthätigkeit zu verbinden. — Wäre die Langvermählte selbst anwesend gewesen, es würde Jedes sich beeifert haben, für kunstsinig und wohlthätig zu gelten, so aber vermochte der Kunst- und Wohlthätigkeitstrieb des Publikums nicht, das Haus zu füllen, besonders nicht im ersten Range. Der Mittelstand und die Galerien fanden sich noch am zahlreichsten ein, ein Beweis, daß die Bildung (nicht dem Stande, sondern dem Raume nach) höher steigt!! Man war wohl immer noch nicht von den Gütern zurück? oder krank, aus Sehnsucht nach welchen! oder suchte noch in den Bädern den Mohren weiß zu waschen, oder gab sich dem trockenen Schauer und nassen Jammer der Aufführung der „Räuber auf Maria Gylm“ in dem Vorstadt-Theater hin, oder ergöste sich an Spansau-Galopps, Beefsteaks-Walzer und Wein-Potpourris, — oder, — wer weiß heutzutage alle die unvermeidlichen diätetischen und ästhetischen Abhaltungen eines kränklichen und vergnügungssüchtigen Publikums! — kurz, das Haus war leer; aber die paar hundert Getreuen hielten muthig und mit bis zum Schlusse steigender Begeisterung für die meisterhafte Aufführung der Schöpfungen des großen Meisters aus. — Dulce est et decorum, pro patria mori!

Ein seltenes Schauspiel für Darmstadt, — ein Schauspiel wurde in dem Theater gegeben, und zwar das eben nicht seltene: „Johannes Gutenberg“, von Mad. Birch-Pfeiffer. Herrn Becker von Frankfurt war die höchste Erlaubniß geworden, die Vorstellung möglich zu machen. Er gab die Hauptrolle und wirkte durch die ihm eigenthümlichen, schönen Mittel, durch Kraft und Wohlklang der Stimme, durch Wärme des Ausdrucks, durch Einfachheit in der Haltung des Charakters, bei Feuer und Begeisterung, wo es Noth that, aufregend auf die zahlreiche Versammlung. Durch Empfang oft wiederholten Beifalls, besonders durch stürmischen in der Scene, wo er aus Katharina's Händen sein erstes Buch erhält, zuletzt durch Hervorruf ward dem Künstler die lebhafteste dankbare Anerkennung. Gut unterstützt ward er durch Mad. Kronberg, als Bertha, Herrn Kronberg, als Sebalbus, Hrn. Keller, als Pe-

ter Schöffer, — besonders durch Herrn Steck, als Johannes Faust, und Dlle. Steck, als Katharina. Dlle. Steck ist eine Anfängerin, wie sie alle seyn sollten, von Talent, Gefühl und Bescheidenheit. Das tief innen sich regende Talent und Gefühl wird noch durch weibliche Schüchternheit verhindert, dramatisch-bestimmter und leidenschaftsvoller hervorzutreten. Während der gefühlvolle Ausdruck mit Gleichmaß den inneren künstlerischen Takt kund gab, mußten durch jene Schüchternheit, in Ton und Gebarden stärker hervorzutreten, einzelne Stellen verlieren, und doch geschah es gerade wieder dadurch, daß mißliche Stellen vorzüglich gelangen. Es geschieht oft, daß Anfängerinnen und selbst talentvolle mit einiger Reckheit Einzelnes hervorzuheben bemüht sind, aber Faden und Farbe des Ganzen zerreißen und verderben; hier fand das Bessere statt. — Herrn Steck's Erscheinen schien bei dem Publikum wie frohe Erinnerung, Gegenwart und Zukunft zugleich zu wirken. Er wurde mit einem Jubel empfangen, welcher die Anhänglichkeit des Publikums an verdiente Mitglieder des ehemaligen Theaters, die Freude über das Wiedersehen an dieser Stelle und den heißen Wunsch aussprach, für ein bald wieder ständiges Fortbestehen einer Bühne, die einst die Quelle mannigfacher Aufregung zu Bildung und Belehrung, edler Erholung und Erhebung, die Quelle größeren Wohlstandes, der Stolz und die Freude der Stadt war.

Diese Vorstellung und jene beiden Concerte waren die drei einzigen Dasen in drei wüsten Sommermonaten. Hitze, Trockenheit, Wind, Staub, und Mäße, Kälte, Stürme, — Nervenleiden und Ruhren herrschten in unterhaltender Abwechslung. Möchte uns ein Winter voll Bestand alles Guten und Schönen entschädigen. —

Neuestes aus Berlin.

Im October 1836.

Wir haben den König von Griechenland gesehen, wir haben eine Berlinische Lebensversicherungsgesellschaft, eine neue Opern-Gesellschaft im Königstädter Theater, eine Kunstausstellung, folglich Stoff, um ganze Bände zu schreiben, doch wollen wir es etwas kürzer machen und nur einige Blätter der Vespertina in Anspruch nehmen.

König Otto, welcher zum Schlusse unserer glänzenden Herbst-Mandvers in Potsdam eintraf, ist ein wohlgebildeter Jüngling.

Die Berlinische Lebensversicherungsgesellschaft würde sich schon durch das richtige Verhältniß und durch die billigen Bedingungen empfehlen, wenn sie auch nicht den unschätzbaren Vortheil gewährte, die Bewohner Preußens den insolenten, veritable englischen Baunen der Londoner Union Assurance-Societät und ihren israelitischen Agenten zu entziehen. Diese Londoner Societät und ihre alttestamentarischen Agenten verstanden wirklich die Kunst einen Hieb zur Verzweiflung zu bringen: sie legten demjenigen, der einzutreten gesonnen war, eine Legion Zeit raubende und Kosten verursachende Bedingungen vor, und ertheilten endlich, nachdem er sie alle genau und pünktlich erfüllt hatte, den Bescheid, daß die Direction zu London nicht Lust habe einen Vertrag einzugehen und auf keine Weise verpflichtet sey, Gründe der Weigerung anzugeben, so daß dem, welcher Geld und Zeit vergeudet hatte, nichts übrig blieb, als die Londoner Societät nebst ihren alttestamentarischen — oder, den neuesten Verordnungen zufolge, jüdischen — Agenten zu allen — zu wünschen.

(Die Fortsetzung folgt.)